

Mehr Klasse, bitte!



RENÉ ALLEMANN

Echte Klasse ist selten. Sie sticht sofort ins Auge und endet sicher nicht schon dann, wenn keiner mehr hinschaut. Wenig begeistert mich mehr als Menschen, die aus innerer Überzeugung Sorgfalt pflegen und umsichtig mit sich und ihrem Umfeld umgehen. Menschen, die sich mit einem handgeschriebenen Kärtchen bedanken. Wenn dazu noch ein gutes Händchen für Stil kommt, ist Klasse für mich definiert. Und dabei spreche ich nicht zwingend von Chanel und Brioni, sondern vielmehr vom richtigen Mass zwischen viel und wenig, von fein abgestimmten Farben, vom unaufdringlichen Hervorheben schöner Merkmale; sorgfältig manikürten Fingernägeln bei Frauen, polierten Schuhen bei Männern und vor allem einem Grundverständnis für Anstand.

Echte Klasse - davon kann man eigentlich nie genug haben, finde ich. Oftmals scheint mir aber genau die gegenteilige Einstellung der Fall zu sein. Oder verstehen Sie, warum wir hierzulande nicht gesittet in einer Kolonne anstehen können? Warum sich Manager und Politiker beim Einsteigen in den Zug nach Bern wie hormonell verunreinigte Stiere benehmen? Vor ein paar Tagen begab es sich zudem, dass sich, als ich auf den Zug wartete, zwei junge Frauen in die Arme fielen. Nach der Umarmung schob man sich gegenseitig zur Prüfung einen Meter auseinander und die eine sagte zur anderen: «Hey, was ist denn mit dir los? Warum so chic!?» Der Frage haftete etwas Vorwurfsvolles an, was die Schuldige dazu verleitete, eine nahezu entschuldigende Antwort zu stammeln.

Sie murmelte etwas von einem Anlass im Büro, als müsste es eine Legitimation dafür geben, dass sie besser zurechtgemacht war als ihre Kollegin. Am selben Abend sass ich in einer Bar und lauschte unfreiwillig dem lauten Gespräch zweier Freunde. Sie musste ihm die Geschichte eines Mannes in ihrem Leben erzählt haben, wie ich der Antwort des Zuhörenden entnahm: «Ah krass, du hast dich so richtig um ihn bemüht! Hoffentlich hat er es nicht gemerkt, sonst kannst du es gleich vergessen. Too needy!» Die Dame starrte schuld-bewusst in ihr Cocktailglas.

Overdressed zu sein ist heute eher ein Verbrechen als nachlässig angezogen zu sein. Einer anderen Person zu zeigen, dass man sie interessant findet, genauso. Ist das nicht eine Perversion? Gestraft zu werden, dass man Sorgfalt zeigt und sich offensichtlich bemüht? Ich finde das nicht richtig. Nachlässigkeit ist heute angesagt, weil sie impliziert, dass man wahnsinnig cool und echt ist und es sich leisten kann, gesellschaftliche Normen zu ignorieren. Und das bloss, weil man zu faul oder schlicht überfordert ist, sich wirklich zu bemühen.

Warum sollte es ein Vergehen sein, echte Klasse zu haben? Es zeigt doch immer auch die Absicht, für sich selber und die anderen keine Mühe gescheut zu haben. Dafür sollte man gelobt und nicht getadelt werden. Das gilt umso stärker, wenn sich dieses Engagement über das Optische hinaus in einem fürsorglichen, umsichtigen Charakter spiegelt. Sich Mühe geben - es tut doch nicht weh. Einem Menschen übrigens genauso wenig wie einer guten Marke. ■

René Allemann ist Gründer und CEO des Beratungsunternehmens Branders, das sich auf Markenberatung spezialisiert hat. Er ist zudem Herausgeber des Online-Magazins thebrander.com.